

L03639 Stefan Zweig an Arthur Schnitzler, 12. 11. 1912

SZ

VIII. KOCHGASSE 8
WIEN, 12. Nov 12

Kochgasse 8
Wien

Verehrter lieber Herr Doktor,

mit ungemeiner Freude habe ich Ihren »Professor Bernhardi« empfangen, mit Leidenschaft ihn sofort gelesen und eigentlich noch immer nicht aus der Hand gelegt, wiewohl ich schon längst bei der letzten Seite war und wieder mitten darin und wieder am Ende. Aber es ist ja unsere engste Welt, die sich hier auftut, weit freilich, unendlich weit, bis man den Himmel der grossen seelischen Gerechtigkeit über ihr mit allen guten Sternen sieht. Ich weiss nicht, ob ich Ihnen etwas
5 Liebes damit sage, aber meine Empfindung will doch aufrichtig sein: ich spürte im ersten Lesen gar nicht mehr, dass dies ein Drama ist, ein Theaterstück, ein Kunstwerk, ich spürte nur lebendigstes Leben, das mich ergriff wie ein fait divers der Zeitung, ein politischer Fall, spürte erst nur menschliche Empörung, Freude, Hass und Liebe. Dann später erst kam das Besinnen, dass dies Gestaltetes, Verwandeltes, Kunstwerk und nicht unmittelbares Leben ist. Und noch immer habe
10 ich noch keine Ruhe, um den Bernhardi als Kunstwerk oder gar auf den Theatererfolg hin betrachten zu können, ich bin zu passioniert davon, zu sehr mit Sympathie und Zorn gegen und für seine so herrlich lebendigen, so atemnahen Menschen. Nostra ipsissima res agitur – ich spür es zu sehr und kann gar nicht
15 recht heraus, mir's zu betrachten, so sehr bin ich darin. Jedenfalls: Sie haben nie eine grössere Scene geschrieben als die im vierten Akt zwischen dem Geistlichen und Bernhardi, es ist die Grossinquisitorszene Ihres dramatischen Werks, ganz weit blickend, hart und doch voll Güte, gross in jedem, im menschlichen, im künstlerischen Sinn. Nie waren Ihre Menschen lebendiger, nie Sie selbst dichterisch so weit, das spüre ich mit Beglückung und – verzeihen Sie! – mit Stolz,
20 denn man darf doch niemandem versagen, auf die stolz zu sein, die man liebt. Dramaturgisch den Bernhardi zu betrachten, vermag ich noch nicht, ich sagte es ja, er ist noch zu heiss in mir. Aber ich weiss, solchen letzten menschlichen Entäusserungen kann nie die Bewunderung fehlen. Ich weiss Ihr Werk wird wirken (im
30 banalen bühnentechnischen Sinn und um wie viel mehr im höheren!), ich werde jedenfalls in Berlin bei der Premiere sein, sobald ich das Datum erfahre und eine Einteilung zu treffen vermag. Denn ich möchte nicht fehlen, wenn ein solches Werk aus Buch zum Wort und vom Wort zur lebendigen Wirkung wird. Viele Grüsse Ihrer verehrten Frau Gemahlin! Innigst getreu und mit frohem Glückwunsch
35 Ihr

Professor Bernhardi. Komödie in fünf Akten

Professor Bernhardi. Komödie in fünf Akten

Professor Bernhardi. Komödie in fünf Akten

→ Professor Bernhardi. Komödie in fünf Akten

Berlin, → Uraufführung von Professor Bernhardi, 28.11.1912

→ Olga Schnitzler

Stefan Zweig

© CUL, Schnitzler, B 118.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2461 Zeichen

Handschrift: lila Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift »ZWEIG« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

- ▣ 1) Stefan Zweig: *Briefwechsel mit Hermann Bahr, Sigmund Freud, Rainer Maria Rilke und Arthur Schnitzler*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1987, S. 370–372. 2) Stefan Zweig: *Briefe*. Bd. I: 1897–1914. Frankfurt am Main: S. Fischer 1995, S. 266–267.
- ¹² *fait divers*] französisch: Nachricht der Rubrik vermischte Meldungen
- ¹⁹ *Nostra ... agitur*] latein: Es geht um unsere ureigene Angelegenheit.
- ³¹ *Première*] Die Uraufführung von *Professor Bernhardt* fand am 28. 11. 1912 am *Kleinen Theater* in *Berlin* statt.

Register

Berlin, *PPPLC*, 1, 2^K

Kleines Theater

Uraufführung von Professor Bernhardi, 28.11.1912, 1

Kleines Theater, *Theater (K.THE)*, 2^K

Kochgasse 8, *Wohngebäude (K.WHS)*, 1

Professor Bernhardi. Komödie in fünf Akten, 1, 1, 2^K

SCHNITZLER, OLGA (17.01.1882 – 13.01.1970), *Schauspieler/Schauspielerin, Sänger/Sängerin*, 1

Wien, *A.ADM2*, 1